



Börseblatt für den Deutschen Buchhandel

Erscheint wochentlich. Für Mitglieder des Börsenvereins ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag eingeschlossen, weitere Exemplare zum eigenen Gebrauch kosten je 30 Mark jährlich frei Geschäftsstelle oder 36 Mark bei Postüberweisung innerhalb des Deutschen Reiches. Nichtmitglieder im Deutschen Reich zahlen für jedes Exemplar 30 Mark bez. 36 Mark jährlich. Nach dem Ausland erfolgt Lieferung über Leipzig oder durch Kreuzband, an Nichtmitglieder in diesem Falle gegen 5 Mark Zuschlag für jedes Exemplar.

Die ganze Seite umfaßt 360 viergespalt. Petitzeilen, die Zeile oder deren Raum kostet 30 Pf. Bei eigenen Anzeigen zahlen Mitglieder für die Zeile 10 Pf., für $\frac{1}{2}$ S. 32 M. statt 36 M., für $\frac{1}{4}$ S. 17 M. statt 18 M. Stellengesuche werden mit 10 Pf. pro Zeile berechnet. — In dem illustrierten Teil: für Mitglieder des Börsenvereins die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf., $\frac{1}{2}$ S. 13.50 M., $\frac{1}{4}$ S. 26 M., $\frac{1}{8}$ S. 50 M.; für Nichtmitglieder 40 Pf., 32 M., 60 M., 100 M. — Beilagen werden nicht angenommen. — Beiderseitiger Erfüllungsort ist Leipzig

Eigentum des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig

Nr. 205.

Leipzig, Freitag den 4. September 1914.

81. Jahrgang.

Redaktioneller Teil.

Der Krieg und der Exportbuchhandel.

Einer Aufforderung der Redaktion des Bbl., ihr meine Beurteilung der derzeitigen Lage des Exportbuchhandels bekanntzugeben, entspreche ich bereitwillig, betone aber, daß es meine persönliche Anschauung ist, die ich im folgenden zum Ausdruck bringe, daß also die von mir in meinem Geschäft getroffenen Maßnahmen nicht maßgebend für andere Exportbuchhandlungen sein sollen und nicht maßgebend sein können, weil naturgemäß gerade im Exportbuchhandel jedes Geschäft mit besonderen Verhältnissen zu rechnen hat und in deren richtiger Einschätzung seine Entschlüsse treffen muß.

Es ist ohne weiteres erklärlich, daß das Exportgeschäft, im gesamten betrachtet, unter den schädigenden Einwirkungen des Krieges besonders zu leiden hat. Nach den uns feindlichen Staaten, deren Kolonien und Vasallenstaaten ist die Ausfuhr, wie überhaupt jede Verkehrsmöglichkeit, vollständig unterbunden, nach den übrigen Ländern ist sie mit einem derart erhöhten Risiko verknüpft, daß die meisten Exportgeschäfte vorziehen, überhaupt keine Sendungen dahin zu machen. Wenn auch mit einer Anzahl überseeischer Länder, wie beispielsweise den sämtlichen Staaten Nord-, Mittel- und Südamerikas, außer Kanada, der postalische Verkehr möglich ist und Aufträge von dort unter Benutzung von allerhand Umwegen ausgeführt werden können, so fehlt doch die Gewißheit, daß die Sendungen auch ihren Bestimmungsort erreichen, und noch geringer ist die Hoffnung, daß die Zahlungen dafür innerhalb einer angemessenen Frist eingehen. Denn — und das ist das Schlimmste für das Exportgeschäft — der Zahlungsverkehr stockt vollkommen, da die Auslandsfirmen ihre flüssigen Mittel zurückhalten und die noch in den letzten Tagen vor dem Kriegsausbruch eingegangenen Wechsel und Schecks auf ausländische Plätze von den Banken nicht angenommen werden. So ist es gekommen, daß viele der angesehensten und bestfundierten Exportgeschäfte durch den Kriegsausbruch so schwer getroffen wurden, daß sie die Hilfe der Kriegsbanken in Anspruch nehmen mußten, um nicht in verhängnisvolle Zahlungsschwierigkeiten zu geraten. Sehr zutreffend ist die Lage in einer Notiz im „Echo“ gekennzeichnet, worin es heißt:

„Die Hamburger und Berliner Exporteure sind in ganz besonders schwerem Maße von den Kriegswirren getroffen worden. Es fällt ja hier nicht allein die Tatsache, daß das Geschäft völlig stockt, ins Gewicht, sondern es kommt vor allem noch in Betracht, daß diese Firmen für Millionen und aber Millionen Waren unterwegs nach allen Ländern der Welt haben, die sie zum großen Teil bar bezahlt haben und von denen sie jetzt nicht wissen, wo sie sich befinden und ob sie sie jemals wiedersehen. Und als selbstverständliche Folge: alle Zahlungen von Übersee bleiben aus, und die wenigen Zahlungen, die noch in allerletzter Zeit erfolgt sind (Schecks oder Wechsel auf ausländische Plätze), sind jetzt völlig unverwertbar; so wirkt der Krieg hier teilweise verheerend. In Hamburg sind bereits Stützungsmaßnahmen eingeleitet worden, um Alzuschlusses zu verhüten.“

Das im Vorstehenden vom großhändlerischen Exportgeschäft Gesagte trifft, wenngleich in beschränktem Umfang, auch auf das buchhändlerische Exportgeschäft zu. Auch der Exportbuchhandel ist von seinen Kunden in den deutschfeindlichen Ländern und in den deutschen Kolonien völlig abgeschnitten; er erhält weder von dort Zuschriften, noch kann er solche hinausbringen. Damit aber hört der geschäftliche Verkehr mit diesen Ländern vollständig auf. Am schwersten werden diejenigen Exportbuchhandlungen getroffen werden, deren Geschäftsverbindungen sich ausschließlich oder vorwiegend nach den vom Krieg in Mitleidenschaft gezogenen Ländern, wie den deutschen, englischen, französischen Kolonien, Japan usw. erstrecken. Diese Handlungen sind naturgemäß völlig kaltgestellt und werden voraussichtlich sehr bedeutende Verluste erleiden, wenn der Krieg sich über Erwartungen lang hinziehen sollte. Es ist ein schwacher Trost, daß nur wenige unserer Exportbuchhandlungen ihre Geschäftstätigkeit derart auf einzelne Länder konzentriert haben, die meisten vielmehr als „ihr Feld die Welt“ betrachten. Da aber, wie oben bemerkt, nach fast allen Staaten Amerikas, verschiedenen Staaten Afrikas, Asiens und Australiens und auch nach den neutralen Staaten Europas Verbindungsmöglichkeiten bestehen, so ist es diesen Exportbuchhandlungen möglich, ihren Betrieb in mehr oder weniger beschränktem Umfang aufrecht zu erhalten, allerdings mit einem erheblich vermehrten Risiko. Inwieweit die einzelnen Handlungen das Risiko übernehmen wollen, daß ihre Sendungen unterwegs in Verlust geraten, die Empfänger inzwischen verzogen sind oder ihren Verpflichtungen voraussichtlich nicht nachkommen werden, muß der aus der Beurteilung des eigenen Betriebs, dem geschäftlichen Wagemut und der eigenen Überzeugung fließenden persönlichen Entschluß überlassen bleiben. Nach meiner Auffassung ist es nicht ratsam, die Lieferung bestellter Bücher und Fortsetzungen und die Weiterlieferung abonniertes Zeitschriften nach denjenigen Ländern, wohin Versendungsmöglichkeiten bestehen, einzustellen, falls nicht besondere Gründe, wie beispielsweise Mangel an Kreditwürdigkeit des Bestellers u. a., bestimmend sind. Besonders die Einstellung der Zeitschriftenlieferungen halte ich für verfehlt, da die Abonnenten im Ausland die deutschen Zeitschriften jetzt mit besonderer Spannung erwarten werden und die Enttäuschung über das Ausbleiben der Sendungen unliebsame Folgen für die nicht liefernden Exportbuchhandlungen haben könnte. Die Abonnenten in denjenigen Ländern, von denen wir postalisch abgeschnitten sind, können natürlich auch keine Bücher- und Zeitschriften-Sendungen erwarten; ich lasse aber in meinem Geschäft auch die für diese Kunden laufenden Abonnements ununterbrochen weitergehen und sammle die einzelnen Hefte hier an, um sie sofort nach Wiedereintreten geregelter Zustände zum Versand bringen zu können. Mein Standpunkt in dieser Angelegenheit ist der, daß ich meine Pflicht und Schuldigkeit tue, indem ich nichts versäume, um die Abonnenten sobald als möglich in den Besitz der ihnen zustehenden Lieferungen zu setzen. Ich glaube damit nicht nur meine Pflicht zu erfüllen, sondern hoffe dadurch auch dazu beizutragen, daß wahrheitsgetreue deutsche Berichte über die Kriegereignisse ins